

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 130 (2004)
Heft: 5

Illustration: Wir müssen unbedingt in die EU [...]
Autor: Papadopoulos, Alexia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schengen?

Das schengen wir uns doch

JAN PETERS

Mit der SVP hat man's wahrlich nicht light. Da kann der Bundesrat machen, was er will, bockbeinig und verquer verhardt die SVP in ihrem eidgenössischen Reduit und wartet darauf, dass le Général Guisan doch endlich zurückkäme und alles wieder so schön würde wie früher.

Immer und ewig wird da mit angeblich dem Volke entliehener Stimme an allem herumkritisiert und queruliert und kürzlich sogar so laut, dass selbst Deutschlands Innen-, Polizei- und Grenzschutz-Schily, dem es sonst ziemlich egal ist, was die Schweiz dort unten im Süden an Wunderlichem treibt, leicht genervt und «extra dry» mitteilen liess, dass er die «eidgenössische Rosinenpickerei» auch nicht ewig und drei Tage mitmachen werde. Ungalanterweise sagte er das zu Micheline de Genève, der dies nun wahrlich nicht anzukreiden ist. Das war nicht très poli, Monsieur le Ministre!

Und dann fiel Otto Schily unvermittelt ein, dass er in der Schule mal Goethes Faust hatte lesen müssen: «Der Worte sind genug gewechselt, lasset uns nun Taten sehen.» Da Goethe zwar nicht, dafür aber Schiller, wie Schily von einem Staatssekretär kürzlich unter vier Augen mitgeteilt worden war, angeblich ein Stück über die Schweiz geschrieben habe, neben diversen anderen, drängte es sich sozusagen zwanglos auf, an der Grenze zur Aussen-EU-Schweiz zu demonstrieren, wie man gemäss Schengen durchgreifend kontrollieren sollte – mit deutscher Schiller/Schily-Sorgfalt: «Die Axt im Haus erspart den Zimmermann.»

Die Grenzgänger, die heutzutage lieber «20 Minuten» statt Schiller lesen, er-

führen – besser: «erstanden» – jetzt endlich, was eine Grenze tatsächlich ist, und waren unisono hell begeistert von dieser neuen «Wacht am Rhein» und dem historischen Rückfall ins obrigkeitssaatliche 19. Jahrhundert. Zur Komplettierung der nostalgischen Szenerie fehlten nur noch die Postkutschen der renommierten Firma Thurn und Taxis und die wilde, verwegene Gotthardpost.

Der Zürcher SVP-Stahlhelmsektion ihrerseits, deep down in Switzerland, ging all dies komplett am Gesäss vorbei, da sie es aus Prinzip vermeidet, Grenzen zu überschreiten – ausgenommen hiervon sind Reden –, und der unerbittliche Vorbeter der eidgenössischen Fundamentalopposition, Ajatollah Maurer, mauerte munter weiter: Mehr als «Schengen light» sei mit ihm keinesfalls zu haben, und da gehe er schon hart an die Grenzen dessen, was ihm verantwortlich erscheine. Ausserdem wisse er ganz genau, da er ohnehin immer alles besser weiss, dass Schweizer Grenzwächter überhaupt keine neomodischen elektronischen Datenaustauschsysteme à la Schengen brauchen. Sie würden immer mit den Kameraden von der Gegenseite, die ja nur zehn Meter weiter lustlos ihren hoheitlichen Dienst schieben, beratschlagen, was man an der Grenze alles so machen könne den lieben langen Tag lang.

In Bundesbern sollte jetzt hingegen höflich aufgepasst werden, dass Otto Schily in Berlin diese Art von Schweizer SVP-Informationsbeschaffungs-Trittbrettfahrerei in Europa nicht mitbekommt, denn der wäre ohne viel Federlesens im Stande, von der «Rosinenpickerei» zur «Korinthenkackerei» verbal zu entgleisen. Dies würde er aber nicht laut sagen, um die Athener Olympischen Spiele

nicht noch mehr zu gefährden, als sie dies ohnehin schon sind durch die reguläre Tätigkeit der Veranstalter.

Um auf Ueli Maurers pragmatische Vorschläge zur eidgenössischen Nutzbarmachung von Schengen zurückzukommen: Eigentlich brauchen wir auch gar keinen aufgeblähten diplomatischen Dienst mehr, denn wenn Frau Bundesrätin Calmy-Rey mal mit ihrem Latein am Ende wäre, könnte sie doch Joschka Fischer anrufen, der ist schon länger Aussenminister als sie und weiss, wie man das macht mit der Aussenpolitik.

Inzwischen hat man von Schengen sogar im Aargau vernommen, und SVP-Ständeherr Maximilian Reimann liess es im oberen Fricktal ausrufen: «An sich will ich bei Schengen und Dublin mitmachen.» Was soll denn das nun schon wieder heissen: Will Reimann als Privatperson im EU-Sandkasten mit-spielen? Darf er das denn? Was sagt der Glaubenswächter Maurer dazu? Und braucht die EU überhaupt bankgeheimnisvolle Spiel-verderber wie uns?



EU in Schweizer Hand

NIK MINDER

Dank einem weiteren Informationsleck im geheimen Bundesratsstöckli ist ein neues brisantes Dossier, das Europa in seinen Grundfesten gehörig erschüttern wird, an die Öffentlichkeit gelangt. Von wem, bleibt wie immer streng geheim.

Nach monatelangen, zähen, aber wie betont wird, gewohnt fairen und freundschaftlichen Verhandlungen im Bundesrat sei man übereingekommen, den jahrelangen schwelenden Brandherd Schweiz – EU für alle Zeiten zu löschen sowie ansonsten bevorstehende ernsthafte Konflikte zwischen militant euphorischen EU-Befürwortern und nationalradikalen Status-quo-Bewahrern zu vermeiden. Die EU soll von der Schweiz definitiv übernommen werden.

Von wem dieser bahnbrechende, historisch geniale, europastabilisierende und wirtschaftspolitisch einzig noch denkbare Geniestreich stammen soll, wurde hingegen laut branchenüblich verlässlichen Angaben des bundesrätlichen Mediensprechers nicht kommuniziert. Einzig aus einem dünnen Communiqué war zu erfahren, dass dieses staatspolitisch Aufsehen erregende EU-Bereinigerungsverfahren auf Initiative eines weltgeschichtlich gesehen weit herausragenden Zürcher Wirtschaftsphilosophen und Politstrategen zu Stande gekommen sei. Der Bundesrat habe einhellig beschlossen, der dahin serbelnden EU im gewohnt eidgenössisch-humanitären Sinn zu helfen und sie mit der weltweit einzig relevanten und praktikablen basisdemokratischen Verfassung auszustatten, nämlich mit jener des urdemokratischen europäischen Kernlandes Schweiz.

Wie weiter verlautet wurde, soll dieser politische Hasardeuren-Coup vor allem dank dem mit professionellem Umgang mit Milliardensummen vertrauten Bundesrat zu Stande gekommen sein. Wegen des seit längerem drohenden Scheiterns des Zusammenhalts der Union habe sich die Regierung entschlossen, die auf ein historisches Tief gefallen EU-Aktien für einen symbolischen Euro zu erwerben.

Nach Bekanntgabe des Supergiga-Deals schossen endlich wieder sämtliche Aktienkurse explosionsartig in Schwindel erregende Höhen, was infolge von Computerkollapsen vorübergehend zur Schliessung sämtlicher Börsen weltweit führte. Gleichentags gelangte zudem ein Entwurf einer neuen, bisher unter Verschluss gehaltenen Euro-Flagge durch Indiskretionen via Internet an die Öffentlichkeit. Sie kann unter www.swisseeuro.ch downgeloudet werden.



Walking to Europe

Wanderer, gehst du nach Schengen, sei klug, lass dich nicht drängen. Ist die Grenze erst passiert, hats den Franken schon halbiert.

Doch verliere nicht den Mut, auch andren gings dabei nicht gut. Gehe weiter, es ist nie zu spät für europäische Solidarität.

In Schengen, das sei unbenommen, bist du jederzeit willkommen. Ein Freund, der nicht hat müssen, man wird dir die Füsse küssen.

Es soll dich niemand irritieren, und krieche nicht auf allen Vieren, wenn eine Partei fordert im Nu: Wir sind jetzt reif für die EU!

Suchst du Zuflucht in den Bergen, im Eigenheim mit Gartenzwergen, greif zur Armbrust wie der Tell, vergrab dein Geld, bitte schnell.

Brüssler Spitzen, oft eine Qual, nur bedenke, hast du die Wahl? Besser arm, doch das gemeinsam, als reich und auf ewig einsam.

Friedrich Plewka